

Süddeutsche Zeitung

NEUESTE NACHRICHTEN AUS POLITIK, KULTUR, WIRTSCHAFT UND SPORT

München, Dienstag 19. Januar 2010

14

HMG

GELD

VERMÖGENSWERWALTER

Unsere Besten

Sparer können ihre Vermögensverwaltung an Experten delegieren. Die sorgen dann im besten Fall für die richtige Mischung im Portfolio des Kunden: Aktienfonds, Renten, Immobilien, Zertifikate – je nachdem, was dem Fondsmanager opportun erscheint. Die Branche spricht hier von der standardisierten Vermögensverwaltung. Standardisiert deshalb, weil individuelle Anlagevorschläge des Kunden nicht berücksichtigt werden. Die Beratungsfirma Fondsconsult hat die besten Produkte in Deutschland analysiert. Am besten schnitt die Privatbank Fugger ab.

Vermögensverwalter	Note
Fürst Fugger	Sehr Gut
Commerzbank	Sehr Gut
Dresdner Bank	Gut
Hypo-Vereinsbank	Gut
Credit Suisse	Gut
Deka	Befriedigend
Union Swiss	Befriedigend
Union Investment	Ausreichend

SZ-Graphik: Hartmann; Foto: Bilderbox; Quelle: Fondsconsult Research AG



Fugger schlägt die Großen

Studie: Die Augsburger Bank bietet ihren Kunden die beste Vermögensverwaltung. Konkurrenzprodukte sind zu riskant und teuer

Von Markus Zydra

Frankfurt – Davon träumt der Sparer. Endlich mal den richtigen Griff zu tun bei der Auswahl des Finanzprodukts. Das ist beileibe nicht einfach, denn Tausende Angebote liegen im Regal, und nur ein Bruchteil davon ist gut. Und von den Guten ist leider auch nicht jedes in jedem Jahr gut. Geldanlage ist ein vertracktes Geschäft.

Eine Orientierungshilfe bieten Produktanalysen. Das Münchner Beratungshaus Fondsconsult hat die standardisierte Vermögensverwaltung in Deutschland unter die Lupe genommen. Ein Markt, in den Sparer rund 24 Milliarden Euro gesteckt haben. Hier investieren Kunden zumeist in einen Dachfonds, dessen Zusammensetzung von den Experten immer neu justiert wird: Mal mehr, mal weniger Aktien, dafür zusätzlich eine Prise Rentenpapiere, gepaart mit Immobilien oder Zertifikaten. Abhängig davon, wie risikofreudig der Sparer ist, fällt die Gewichtung aus. Das gesamte Vermögen wird in diesem einen Produkt verwaltet.

Die Mindestanlage beträgt in der Regel 5000 Euro.

Es handelt sich dabei um eine standardisierte Vermögensverwaltung. Das heißt, der Kunde kann beispielsweise nicht verlangen, einen bestimmten Hedgefonds zu kaufen. Der Dachfonds wird aus festen Modulen bedient, wie es im

Es ist kein Zufall, dass eine Privatbank die Krise am besten gemeistert hat.

Branchenjargon genannt wird. Investmentfonds sind die beliebtesten Module.

Am besten hat die Augsburger Privatbank Fürst Fugger in der Untersuchung abgeschnitten. „Das Institut hat in schlechten Börsenzeiten rechtzeitig die Vermögen in Bargeldbestände umgeschichtet“, sagt Rüdiger Sälzle, Vorstand von Fondsconsult. Knapp dahinter auf Platz zwei, ebenfalls „sehr gut“ benotet, aber mit Abstrichen, folgt die Com-

merzbank. Es ist kein Zufall, dass eine Privatbank die Krise an den Finanzmärkten am besten gemeistert hat. In vielen großen Geschäftsbanken und Fondsgesellschaften sind Geldverwalter weniger mutig, wenn es darum geht, in kritischen Situationen radikale Entscheidungen zu treffen. Am schlechtesten hat die Fondsgesellschaft Union Investment abgeschlossen, die zum Verbund der Volks- und Raiffeisenbanken gehört (siehe Grafik). „Bei Union stehen viel zu hohe Risiken einer zu niedrigen Rendite entgegen“, sagt Sälzle.

Fondsconsult hat von vielen Anbietern die Daten für diese Analyse direkt erhalten, außer von der Deutschen Bank und Union Investment. „Hier drängt sich der Eindruck auf, eine ungünstige Beurteilung der erzielten Ergebnisse vermeiden zu wollen“, sagt Sälzle. Im Fall der Union Investment konnte Fondsconsult auf öffentlich zugängliche Performancezahlen und Produktinformationen zurückgreifen, Angebote der Deutschen Bank konnten wegen Datenmangels nicht berücksichtigt werden.

„Die laufenden Kosten, die bereits im Jahre 2008 nochmals kräftig erhöht wurden, bewegen sich in einer hohen Bandbreite zwischen 0,8 und 2,38 Prozent. Der Durchschnittswert liegt bei 1,6 Prozent jährlich“, so die Studie. Mit Ausnahme von Credit Suisse und Union Investment würden durchgängig Ausgabeaufschläge erhoben.

Dabei werde gerade im aktienorientierten Bereich kräftig kassiert. „Die Kostenquote nähert sich bei aktienorientierten Strategien vereinzelt der Marke von 3,0 Prozent und übertrifft damit deutlich die Kostenbelastung klassischer Investmentfonds“, bemängelt Sälzle. Das ist häufig sehr ärgerlich, weil die Produkte meist schlecht abschneiden. „Die Ergebnisse können im Vergleich zum Markt häufig nicht überzeugen“. Gerade in schwierigen Zeiten, sollten Anbieter ihre Produkte noch aktiver managen und Verluste frühzeitig begrenzen. In den einzelnen Risikoklassen zeichneten sich zudem deutliche Unterschiede ab. „Der relative Abstand zwischen bestem und schlechtestem Performer ist enorm“, sagt Sälzle.